

Kommentar

Editorial Heft TECHNIK 24

„Wir wissen bereits seit Langem, dass wir Wirtschaftswachstum und den Verbrauch von Ressourcen voneinander entkoppeln müssen. Aber das reicht noch nicht aus. Der Verbrauch natürlicher Ressourcen muss auch absolut sinken. Gelingen kann das nur durch einen effizienten Umgang mit endlichen Rohstoffen sowie deren Ersatz durch nachwachsende Rohstoffe und verstärktes Recycling.“ Meint das BMF in seiner Broschüre Green Economy. Dagegen ist eigentlich nichts zu sagen, würde danach wirklich gehandelt und gefördert. Doch gerade an, in und um Gebäude herum wird darauf wenig geachtet, solange noch immer nach dem Prinzip „der Billigste und das Billigste wird gebaut“ sowohl bei Privatbauherren, wie auch durch die Vorschriften entsprechender staatlicher Vergabeämter gehandelt wird. Wie ist sonst zu erklären, dass mit billigen Massendämmstoffen aus erdölbenötigten Schäumen wärmegeämmte Fassaden in Masse gute Architektur ersticken und staatliche Förderung erhalten?

Das betrifft nicht nur das Einfamilienhaus oder Gewerbebauten, sondern auch den Geschossbau der Wohnungswirtschaft. Es fehlt nicht nur am Geld und am Willen, die Gesetzmäßigkeit der Nachhaltigkeit mehr zu beachten, sondern auch noch zu oft am notwendigen Fachwissen. Kaum ein Architekt oder Bauleiter hinterfragt, ob die Nachhaltigkeit von Baustoffen und Bauteilen seines Bauvorhabens auch real sind oder nur auf dem Papier als Verkaufsargument dienen. Seien sie ehrlich: Wenn sie bei einer Sanierung, Modernisierung oder Neubau für die Einhaltung der Kosten verantwortlich sind, prüfen sie immer auch auf Nachhaltigkeit der baulichen Maßnahmen? Und was machen sie, wenn bei der Abwägung zwischen Kosten und Nachhaltigkeit das Budget gesprengt wird?

Nachhaltigkeit

In diesem Heft TECHNIK 24 habe ich versucht, das breite Spektrum der Nachhaltigkeit auszuloten. Dabei zeigte sich, das nahezu immer – abgesehen von einigen Idealisten unter den Bauherren – die Entscheidung zugunsten der Baukosten Vorrang hatte vor der Rücksichtnahme auf Nachhaltigkeit. Bei meiner Umfrage zum Thema Nachhaltigkeit bekam ich bei rund 80 Prozent aller Personen zur Antwort, dass Bauherren, Immobilienkäufer oder Mieter überhaupt nicht danach fragten und für ihren Kauf- bzw. Mietentscheid das kein entscheidender Punkt wäre. Immobilienfachleute meinten auch, das die Immobilienklassifizierung (Green Building) sowohl bei Gewerbe-, wie auch bei Wohnimmobilien allein durch die Frage nach Unterhaltskosten aktuell höher bewertet wird. Ob eingebaute Baustoffe und Bauteile der Nachhaltigkeit bezüglich Ressourcenschonung entsprechen, wird offensichtlich immer geringer bewertet.

Die aktuelle Diskussion zum Umstieg auf die Nutzung erneuerbarer Energien wird mittlerweile in Deutschland wie ein Glaubenskrieg, je nach Zugehörigkeit der Personen zu Parteien oder Unternehmen, geführt. Das Thema Nachhaltigkeit hat in dieser Diskussion nur Platz, wenn es um eine vermeintlich neutrale Kostenanalyse geht. Da werden Argumente vorgetragen, die auf Nachhaltigkeit verzichten, wie beispielsweise bei der Frage, wie der mittlerweile massenhaft anfallende Strom aus Wind- und Solarerzeugung schnell über ein Leitungsnetz zum Verbraucher gelangt. Nicht nur die Energiekonzerne haben in der Vergangenheit den Ausbau des Leitungsnetzes durch horrenden Gewinnausschüttung an ihre Anleger vernachlässigt, auch die Politik hat durch einseitige Fördermaßnahmen beim Ausbau der Solarenergie die Frage der Nachhaltigkeit vernachlässigt. Und die Bevölkerung sowie Interessenverbände müssen auf egoistische Forderungen, wie beispielsweise bei der Errichtung neuer Stromtrassen, verzichten, um schnell ein für alle akzeptierbare Lösung zu finden. Es ist auch eine Frage der Nachhaltigkeit, wenn Windkraftanlagen optisch die Landschaft verändern oder Fotovoltaikflächen auf Dächern eine Dachbegrünung verhindern.

Haben auch sie dazu eine Meinung? Mailen sie diese mir.

Hans Jürgen Krolkiewicz